

WAS HEISST DENN HIER ENTWICKLUNG?

EIN TEXT ZU KRITISCHEN PERSPEKTIVEN AUF ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

In einem Brainstorming setzen sich die Schüler*innen mit dem Begriff „Entwicklung“ und seinen Indikatoren kritisch auseinander. Anschließend lesen und diskutieren sie einen Text, in dem Prof. Dr. Aram Ziai die Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit darstellt und Alternativen zur Entwicklungszusammenarbeit vorschlägt.

ZIELE

Die Schüler*innen kennen das Konzept „Entwicklung“ und die Kritik daran.

Die Schüler*innen wenden kritisches Denken an.

Die Schüler*innen kennen Ausschnitte aus der Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Schüler*innen kennen Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Schüler*innen kennen und beurteilen Alternativen zur Entwicklungszusammenarbeit.

LEHRPLANANBINDUNG

OS, Klassenstufe 10, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung, Lernbereich 2:

„Auseinandersetzung mit internationaler Politik“

GY, Jahrgangsstufe 11, Geographie, Grundkurs, Lernbereich 3: „Globale Disparitäten und Verflechtung“

GY, Jahrgangsstufe 11, Geographie, Grundkurs, Wahlbereich 2:

„Entwicklungszusammenarbeit zum Abbau globaler Disparitäten“

GY, Jahrgangsstufe 11, Geographie, Leistungskurs, Lernbereich 5:

„Entwicklungszusammenarbeit zum Abbau globaler Disparitäten“

GY, Jahrgangsstufe 11, Geographie, Leistungskurs, Wahlbereich 1:

„Entwicklungszusammenarbeit zum Abbau globaler Disparitäten“

GY, Jahrgangsstufe 11, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft, Grundkurs, Lernbereich 1 „Internationale Politik in einer globalisierten Welt“

ZEITBEDARF

1 UE (45 min.)

MATERIAL UND PRAKTISCHE VORBEREITUNG

Der Text „Was ändert's?“ (Anlage 1) wird pro Schüler*in einmal ausgedruckt.

INHALTLICHE VORBEREITUNG

Das Konzept „Entwicklung“ spielt in den Diskursen rund um die Weltwirtschaft und die Lösung der globalen Ungleichheit eine wesentliche Rolle. Oftmals wird es bei der Auseinandersetzung mit diesen Themen unbewusst mitgedacht oder auch explizit genannt. Das Konzept und die damit verbundenen Diskurse sind problematisch und werden von verschiedenen Seiten grundsätzlich kritisiert. Diese Kritik wird im Glossar (Anlage: Hintergrundmaterial für Lehrende 2: Glossar) unter dem Eintrag „Entwicklungskritik“ genauer dargestellt. Die Übung bietet eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Konzept. Die*der Lehrende sollte sich vor der Durchführung mit dem Konzept „Entwicklung“ und der Kritik daran inhaltlich auseinandergesetzt haben. Weiter unten finden sich einige Literaturhinweise.

Im Brainstorming zu Beginn wird nach dem Wissen und den Assoziationen der Schüler*innen bezüglich „Entwicklung“ gefragt. Hierdurch werden von den Schüler*innen wahrscheinlich auch Aussagen getroffen, die das dem Konzept innewohnende Machtverhältnis und die damit verbundenen Diskriminierungen wiederholen und verfestigen. Außerdem hören andere Schüler*innen eventuell bestimmte diskriminierende Aussagen erstmalig und eignen sich diese an. Zwar wird das Konzept im Anschluss kritisch betrachtet und zum Nachdenken darüber angeregt, dennoch kann die Thematisierung für Menschen verletzend wirken, die durch dieses Konzept diskriminiert werden. Einige Schüler*innen lernen also auf Kosten anderer Schüler*innen. Die*der Lehrende sollte sorgfältig entscheiden, ob die Übung für die Gruppe geeignet ist.

DURCHFÜHRUNG

1. Brainstorming zum Entwicklungsbegriff (ca. 15 min.)

In einem Brainstorming werden die Schüler*innen zunächst gebeten, ihre Gedanken und ihr Wissen zum Begriff „Entwicklung“ zu nennen. Dazu werden folgende Fragen gestellt:

- Was heißt für euch „Entwicklung“?
- Was heißt „Entwicklung“ im Zusammenhang mit der weltweiten Wirtschaft? (Gegebenenfalls können die Begriffe „Entwicklungszusammenarbeit“ und „Entwicklungsland“ genannt werden, um den Schüler*innen weitere Anregungen zu geben.)
- Woran wird diese „Entwicklung“ gemessen? Was ist wichtig, um als „entwickelt“ zu gelten?

Das Genannte wird von der Lehrperson an der Tafel festgehalten. Im Anschluss wird nun eine kritische Perspektive auf das Konzept eingenommen. Dazu werden die folgenden Fragen gemeinsam diskutiert und wesentliche Ergebnisse an der Tafel festgehalten, sodass darauf im Verlauf der Unterrichtseinheit zurückgekommen werden kann:

- Was fällt euch auf, wenn ihr euch die gerade gesammelten Stichpunkte anschaut?
- Habt ihr das Gefühl, dass „Entwicklung“ vor allem wirtschaftlich gemessen wird? Wenn ja, warum ist das so?
- Welche Aspekte fehlen, wenn „Entwicklung“ vor allem wirtschaftlich gemessen wird?
- Wer oder was gilt als Maßstab für „Entwicklung“?
- Wer legt fest, was „Entwicklung“ ist und wer „entwickelt“ ist? Warum ist das so?
- Wer muss sich „entwickeln“? Müssen sich eher die Länder des Globalen Südens oder die des Globalen Nordens „entwickeln“?
- Welche Aspekte werden damit ausgeblendet?
- Welche „Entwicklung“ fehlt in den Ländern des Globalen Nordens und in Deutschland? In welchen Bereichen wären hier Veränderungen nötig?
- Was denkt ihr darüber, dass manche Menschen statt „arme“ und „reiche“ Länder oder „Entwicklungs-“ und „entwickelte Länder“ zu sagen, lieber sagen „vom Wirtschaftssystem benachteiligte oder begünstigte Länder“? Was sagt das über den Begriff „Entwicklung“?

2. Text lesen (ca. 15 min.)

Die Schüler*innen erhalten den Text „Was ändert’s?“ (Anlage 1) und lesen ihn. Anschließend werden Verständnisfragen geklärt.

3. Reflexion und Diskussion des Textes (ca. 15 min.)

Es werden folgende Fragen besprochen:

- Welche Ziele der Entwicklungszusammenarbeit benennt Aram Ziai?
- Welche Kritik gab es bisher an der Entwicklungshilfe bzw. Entwicklungszusammenarbeit und wie hat sich die Entwicklungszusammenarbeit daraufhin verändert?
- Welche Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit äußert Aram Ziai?
- Worin sieht er die Ursachen globaler Ungleichheit?
- Welche Alternativen zur Entwicklungszusammenarbeit nennt Aram Ziai? Was muss aus seiner Sicht passieren, um die globale Ungleichheit zu verringern?
- Was ist aus eurer Sicht nötig, um mehr globale Gerechtigkeit zu schaffen?
- Kennt ihr Organisationen, die sich für politische Veränderungen einsetzen, um die globale Ungleichheit zu verringern?

KOMPETENZERWERB

ERKENNEN

Informationsverarbeitung: Die Schüler*innen können Informationen zum Konzept „Entwicklung“, zur Entwicklungszusammenarbeit und der Kritik daran verarbeiten.

Analyse des globalen Wandels: Die Schüler*innen können Ausschnitte aus der Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit mithilfe des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung fachlich analysieren.

BEWERTEN

Kritische Reflexion und Stellungnahme: Die Schüler*innen können durch kritische Reflexion zur Entwicklungszusammenarbeit und zu Alternativen zur Entwicklungszusammenarbeit Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren.

Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen: Die Schüler*innen können Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen (bei uns und in anderen Teilen der Welt) unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen erarbeiten und zu eigenständigen Bewertungen kommen.

HANDELN

Solidarität und Mitverantwortung: Die Schüler*innen können Bereiche persönlicher Mitverantwortung für globale Ungleichheiten erkennen und als Herausforderung annehmen.

Handlungsfähigkeit im globalen Wandel: Die Schüler*innen kennen Handlungsmöglichkeiten im persönlichen und im (global)gesellschaftlichen Bereich für mehr globale Gerechtigkeit und können die Ungewissheit offener Situationen ertragen.

WEITERBEARBEITUNG

An dieses Unterrichtsbeispiel kann eine Beschäftigung mit Welthandelsstrukturen anschließen. Dafür eignet sich das Unterrichtsbeispiel „Wie funktioniert der Welthandel?“ in dieser Handreichung (oder andere Bildungsmaterialien, die in der Beschreibung jenes Unterrichtsbeispiels unter „Weiterbearbeitung“ aufgeführt sind).

Es bietet sich auch eine genauere Beschäftigung mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) an, die das Weltwirtschaftssystem kritisch analysieren und kommentieren und sich für mögliche Alternativen politisch einsetzen. Hier einige Beispiele:

Attac: www.attac.de, [abgerufen am 31.10.2020]

PowerShift e.V.: <https://power-shift.de/language/de>, [abgerufen am 31.10.2020]

weed e.V.: www.weed-online.org, [abgerufen am 31.10.2020]

Hier ist eine Liste weiterer NGOs:

<https://germanwatch.org>

HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR LEHRKRÄFTE

Daniel Bendix, Entwicklung, in: Susan Arndt/Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.), Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache, Münster 2011, S. 272-278

Aram Ziai: Willkommen in Zhengistan, ÄthiopierInnen! Postkoloniale Perspektiven auf Entwicklungspolitik. Antrittsvorlesung zur Heisenberg-Professur Entwicklungspolitik und Postkoloniale Studien an der Universität Kassel, 18.4.2017

https://www.uni-kassel.de/fb05/fileadmin/datas/fb05/FG_Politikwissenschaften/Entwicklungspolitik/Antrittsvorlesung.pdf

Aram Ziai: Zur Kritik des Entwicklungsdiskurses, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 10/2010
<https://www.bpb.de/apuz/32908/zur-kritik-des-entwicklungsdiskurses?p=all>

QUELLE

Informationsbüro Nicaragua e.V.: Fokuscafé Lateinamerika. Wirtschaft, Wuppertal 2015.
S. 22f.

Überarbeitet und erweitert durch das Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. für die Anbindung an den sächsischen Lehrplan als Teil des sächsischen Umsetzungsprojekts zum Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung.

Dieses Unterrichtsbeispiel kann kopiert und frei verwendet oder weitergegeben werden.

ANLAGE 1: WAS ÄNDERT'S?

Entwicklungsarbeit im Wandel

Von Kirstin Weber

Zusammenarbeiten statt Helfen heißt das Credo.

Geht die Entwicklungsarbeit neue Wege?

Auch Entwicklungsarbeit entwickelt sich. Wie fing es an, wie geht es weiter und macht das Ganze überhaupt Sinn? Ein kritisches Gespräch mit Aram Ziai über sich wandelnde Konzepte, die Idee hinter der Entwicklungszusammenarbeit und Alternativen dazu.

Herr Ziai, man sagt nicht mehr Entwicklungshilfe, sondern Entwicklungszusammenarbeit? Seit wann das denn?

Seit den späten 1980er-Jahren begann man von Entwicklungszusammenarbeit zu sprechen, weil bei Hilfe immer auch etwas von Bevormundung mitschwingt. Dagegen klingt Zusammenarbeit mehr partnerschaftlich, gleichberechtigter. Ob das dann in der Praxis auch so aussieht, ist noch mal eine andere Frage.

Man spricht auch nicht mehr von Entwicklungsländern, sondern von Ländern des Südens? Das klingt irgendwie nach Urlaub, finden Sie nicht?

(lacht) Aber auch nur, weil es für uns normal ist, im Sommer in den Süden zu fliegen, was global gesehen eher eine Ausnahme ist. Länder des Südens ist eine Alternative, weil viele Leute mit dem Begriff "Entwicklungsländer" Probleme haben. Er suggeriert, dass diese Länder im Gegensatz zu uns sich noch "entwickeln" müssen. Man geht also davon aus, dass es für Gesellschaften ein Ideal gibt, das wir bereits erreicht haben und die anderen noch nicht. Dabei fällt jedoch unter den Tisch, dass es auch andere gesellschaftliche Idealvorstellungen gibt als die unsrigen.

Wie ist Entwicklungszusammenarbeit eigentlich entstanden?

Das Konzept der Entwicklungszusammenarbeit ist im Wesentlichen nach dem 2. Weltkrieg entstanden. Man muss sich die Situation so vorstellen: In der zweiten Hälfte der 1940er-Jahre nahm der Kalte Krieg, also der Ost-West-Konflikt, seinen Anfang. Gleichzeitig errangen mehr und mehr Kolonien ihre Unabhängigkeit. Auf Seiten der Westmächte, allen voran der USA, kam die Sorge auf, dass die unabhängig werdenden Länder ins kommunistische Lager überlaufen. Deshalb wurde gesagt, wenn ihr euch in die kapitalistische Weltwirtschaft integriert, werdet ihr davon profitieren.

Ist das das so genannte Entwicklungsversprechen?

Genau. Den unabhängig werdenden Ländern wurde das Versprechen gegeben, mit unserer Hilfe erreicht ihr innerhalb weniger Jahrzehnte einen Lebensstandard, der der US-amerikanischen Mittelklasse entspricht. Heutzutage erscheint das absurd. Bereits in 1960er-, 1970er-Jahren zeichnete sich ab, dass es zwar in einigen Ländern beeindruckende Wachstumsraten gab, aber dadurch nicht unbedingt die Armut abnahm. Trotzdem kam es in dieser Zeit zu einem Anstieg des Lebensstandards, der allerdings in den 1980er-Jahren stoppte und teilweise wieder zurückging. Als mit dem Ende des Ost-West-Konflikts die geostrategische Motivation für Entwicklungshilfe wegfiel, gingen die Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit deutlich in den Keller. Seit 2000 gibt es wieder steigende Zahlen zu verzeichnen, die allerdings noch nicht den Stand der 1970er- oder 1980er-Jahre erreicht haben.

Was ist die Idee hinter der klassischen Entwicklungshilfe: Der reiche, entwickelte Norden unterstützt den armen, unterentwickelten Süden?

Das ist zumindest die offizielle Idee. Allerdings gibt es auch andere Vorstellungen, nämlich dass Entwicklungshilfe vor allem außenwirtschaftlichen, diplomatischen oder außenpolitischen Zielen dienen sollte. In der Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit lässt sich das gut verfolgen. Die Logik, dort Entwicklungshilfe zu leisten, wo es einem einen wirtschaftlichen Nutzen bringt, oder bestimmte Regime zu stärken, die der eigenen politischen Linie entsprechen, war immer sehr einflussreich – und je nach Situation auch dominant.

Hat sich die Entwicklungsarbeit heute verändert?

Gibt es neue Konzepte?

Seit den 1970er-Jahren wurde Kritik an der Entwicklungshilfe laut. Ein Vorwurf war, dass von den Hilfsprojekten eher die Industrieländer profitierten und die Länder des Südens als billige Rohstofflieferanten dienten. Dann gab es die Kritik, dass die Hilfsprojekte vor allem wirtschaftlichen Erwägungen folgten, aber an den Bedürfnissen der Leute vorbeigingen. Auf diese Kritikpunkte gehen heute Konzepte wie Partizipation (engl. Beteiligung) und Ownership (engl. Eigentum) ein. Ownership meint, dass Entwicklungszusammenarbeit nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Konzepte für Hilfsprojekte "Eigentum" der Leute vor Ort sind, also man dort von ihnen überzeugt ist und sie mitträgt.

Was versteckt sich hinter der Idee von der nachhaltigen Entwicklung?

Darunter versteht man eine Entwicklung, die heutige Bedürfnisse befriedigt, ohne nachkommenden Generationen diese Möglichkeit zu nehmen. Man darf also keinen Raubbau an der Natur betreiben und die Umwelt zerstören. Ein anderes wichtiges Konzept ist das der Good Governance, der guten Regierungsführung. Es besagt, dass man keine korrupten Regierungen unterstützen und darauf achten sollte, dass in dem Nehmerland Menschenrechte und Rechtstaatlichkeit in Ansätzen vorhanden sind. Darauf wurde allerdings erst nach Ende des Kalten Krieges Wert gelegt.

Um in der Entwicklungszusammenarbeit wirklich zusammenarbeiten zu können, muss man da nicht gleichberechtigt sein?

Zum Teil besteht immer noch die Vorstellung, dass die Experten aus dem Westen über eine überlegene Kompetenz verfügen, wie man sozialen Wandel bewerkstelligen kann und wie der auszusehen hat. Hinzu kommt die finanzielle Abhängigkeit, dass es da einen Geber und einen Nehmer gibt. Es ist schwierig auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten, wenn der Nehmer weiß, dass dem Geber bei Interessenskonflikten Sanktionen zur Verfügung stehen, die er selbst nicht hat.

Bei aller Kritik: Ist es denn falsch, bei Armut, Krieg, Hunger und Krankheiten zu helfen? Sind wir nicht sogar dazu verpflichtet?

An dem Elend in der Welt etwas verändern zu wollen, ist wichtig. Nur ist die Frage, wo und wie man ansetzt. Wenn es so eine massive soziale Ungleichheit auf der Welt gibt, wo liegen die Ursachen dafür? Es ist eine Möglichkeit, nur die Auswüchse dieses Ungleichgewichts zu bekämpfen und als Wohltäter den Armen von seinem Reichtum abzugeben. Eine vollkommen andere Herangehensweise wäre, die weltwirtschaftlichen Strukturen zu hinterfragen, die eben dieses Ungleichgewicht auf globaler Ebene ständig weiter produzieren. Wenn man ernsthaft soziale Ungleichheit verringern will, muss man hier ansetzen.

Gibt es ihrer Meinung nach Alternativen zur Entwicklungszusammenarbeit?

Ja. Frauenbildungsprogramme, Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheits- oder Wasserversorgung, das können alles sinnvolle Projekte sein. Aber sie sind in einen Rahmen eingeordnet, den ich grundsätzlich in Frage stelle. Dieser Rahmen ist die Annahme, dass "unterentwickelte" Länder Hilfe zur "Entwicklung" brauchen und dass dazu Experten und Gelder aus dem Norden nötig sind. Ich denke, die so genannten "Entwicklungsprobleme" haben – vielleicht nicht immer, aber ganz oft – mit innergesellschaftlichen und internationalen Machtverhältnissen zu tun. Sie haben viel zu tun mit dem Zugang zu Produktionsmitteln, mit Ausgrenzung und Privilegien. Und das sind einfach politische Probleme, die man aber versucht mit einem unpolitischen Rahmen und mit einem unpolitischen Instrumentarium anzugehen.

Kann ich als Einzelner etwas tun? Soll man spenden?

Ich denke, wichtiger und sinnvoller als zu spenden ist es, sich politisch zu engagieren. Gebraucht wird eine kritische Öffentlichkeit, die für gesellschaftliche Veränderungen eintritt und stärker darauf guckt, was für politische Entscheidungen getroffen werden von der Bundesregierung, in der Europäischen Union, von der Welthandelsorganisation oder der Weltbank. Man kann auch Organisationen finanziell unterstützen. Doch sollte man gucken,

wen man unterstützt. Ob es sich um eine Organisation handelt, die für ein paar Euro den armen Kindern etwas zu essen gibt, oder eine, die ganz klar sagt, hier geht es nicht nur darum, den Armen etwas zu essen zu geben, sondern an den politischen Verhältnissen etwas zu verändern, die dafür sorgen, dass die Armen arm bleiben.

Info

Prof. Dr. Aram Ziai, Jahrgang 1972, ist Professor für Entwicklungspolitik und Postkoloniale Studien an der Universität Kassel. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Entwicklungspolitik, die nach gängigen Meinungen die Lebensbedingungen im Globalen Süden verbessern soll. Ziai untersucht die Nachwirkungen des Kolonialismus in der Entwicklungszusammenarbeit und forscht zu Alternativen zur Entwicklungszusammenarbeit. Aram Ziai hat Soziologie, Geschichte, Anglistik und Politikwissenschaft studiert. Er hat an den Universitäten von Aachen, Hamburg, Magdeburg, Kassel, Amsterdam (UvA), Wien (IE), Bonn (ZEF) und Accra (Legon) geforscht und gelehrt.

Kirstin Weber ist Volontärin in der Bundeszentrale für politische Bildung.

Quelle

Was ändert's? Entwicklungsarbeit im Wandel, Erstveröffentlichung auf fluter.de – 01.11.2011, Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.